

Editorial

Wir müssen (mal wieder) reden! Die Zeitschrift für Internationale Beziehungen (zib) wurde 1994 gegründet, um einen Beitrag zur Professionalisierung und Internationalisierung der Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB) im deutschsprachigen Raum zu leisten. Das ist gelungen – zwar nicht nur wegen der zib, aber sicherlich auch durch sie ist eine akademische Community entstanden, deren Mitglieder international erfolgreich kooperieren und publizieren. Jetzt aber sieht es so aus, als ob eine der Leitern zu diesem Erfolg ausgedient hat. Zwar ist die Klage über die Manuskriptdichte so alt wie die zib selbst. Gleichwohl erreicht sie nach unserer Zählung ein dramatisches Tief. So meldeten Gunther Hellmann und Harald Müller als Frankfurter Herausgeberteam (2001-2004) noch um die 35 Einreichungen pro Jahr. Christopher Daase kam für die erste Münchener Redaktion (2005-2009) auf ähnliche Zahlen, und auch die Münchener Nachfolgeredaktion unter Carlo Masala und Stephan Stetter (2010-2014) war mit etwas mehr als 20 reinen Aufsatzmanuskripten pro Jahr recht zufrieden. Spätestens während der zweiten Frankfurter Redaktion unter Christopher Daase und Nicole Deitelhoff (2015-2018) begann aber der langsame Sinkflug. In Tübingen sind wir mittlerweile trotz intensiver Werbung bei etwa 20 Manuskripten pro Jahr in allen Kategorien angekommen. Darunter waren nur 12 Vollaufsätze, die es in das Begutachtungsverfahren geschafft haben. Das ist sehr wenig und für eine Qualitätszeitschrift existenzgefährdend. Offensichtlich findet eine Abstimmung mit den Füßen in englischsprachige Journals statt.

Reine Appelle, mehr für die zib zu schreiben, scheinen nicht wirklich zu helfen. Von ihnen gab es in den letzten Jahren viele, und genauso oft wurde darauf hingewiesen, dass die akademische Musik eben nicht mehr in nationalen, sondern in internationalen Zeitschriften spiele. Dabei ist es weitgehend unerheblich, ob eine deutschsprachige Zeitschrift im *Social Sciences Citation Index* geführt wird oder nicht. Wichtig scheint vielmehr zu sein, dass Beiträge über den deutschen Sprachraum hinaus wahrgenommen werden – und das ist kein schlechtes Argument.

Die zib muss sich deshalb zumindest in Teilen neu erfinden und hierzu ist ein breiter Diskussionsprozess notwendig. Deshalb haben wir uns mit dem Vorstand der Sektion Internationale Beziehungen darauf verständigt, auf der nächsten Sektionstagung 2020 in Freiburg einen *roundtable* über die Funktion und Tragfähigkeit der zib als deutschsprachiger Fachzeitschrift zu organisieren. Sind die Gründe, die vor gut 25 Jahren zur Gründung der Zeitschrift geführt haben noch überzeugend – nämlich durch ein gemeinsames Kommunikationsforum die deutsche IB stärker zu professionalisieren und zu profilieren? Oder hat sich die (Inter-)Disziplin inzwischen so stark internationalisiert, dass hierfür andere, vornehmlich englischsprachi-

ge Publikationsorgane genutzt werden und die zib dadurch überflüssig wird? Aus unserer Perspektive ist es für die Fortführung der Zeitschrift notwendig, hier einen Klärungsprozess einzuleiten. Wir selbst möchten die Diskussion breit und mit offenem Ausgang führen und sind keineswegs festgelegt. Mutmaßlich gibt es inzwischen auch andere Erwägungen, die für eine Fortführung der Zeitschrift relevant sind und im redaktionellen Prozess berücksichtigt werden sollten.

Als erste Neuerung haben wir in diesem Heft die Kategorie *Forschungsperspektiven* eingeführt. Diese Rubrik ist vor allem für Beiträge in impulsgebender programmatischer Absicht gedacht. Es geht um die Skizze neuer Themenfelder und Forschungsagenden mit dem klaren Ziel, einen breiteren Arbeits- und Kooperationsprozess in der deutschsprachigen Community anzustoßen. Aus unserer Sicht erfüllt der Beitrag von Matthias Dembinski und Dirk Peters zu *Dissoziation als Friedensstrategie? Konturen eines Forschungsprogramms* diesen Anspruch in vorbildlicher Weise. Hoffentlich werden bald die ersten Konferenzberichte zu diesem Thema bei uns eingehen.

Darüber hinaus haben wir zur Unterstützung der Selbstverständigungsdebatte in der deutschsprachigen IB vier Beiträge zu einem Forum zum inter- oder multidisziplinären Charakter der Internationalen Beziehungen eingeworben. Ausgehend von einem Beitrag von Justin Rosenberg zu *Internationale Beziehungen und die Konsequenzen der Multiplizität* hat das Forum das Ziel, sich über das Selbstverständnis der (Inter-)Disziplin grundsätzlicher auszutauschen; ganz im Sinne unserer früheren Ankündigung, in der zib verstärkt kontroverse Diskussionen anregen und fördern zu wollen.

Es ist seit ihrer Gründung eines der Markenzeichen der zib, dass ihre Beiträge einen anonymisierten Begutachtungsprozess durchlaufen. Wegen der geringen Zahl der Manuskripte sind wir dieses Jahr allerdings weit unterhalb der sonst üblichen Zahl an GutachterInnen geblieben. Ständen in Hochzeiten der zib bei den Danksagungen zwischen 60 und 80 Namen, so wären es für 2019 nur knapp 30 Namen. Deshalb haben wir uns aus Gründen der Anonymität dazu entschieden, unsere GutachterInnen für 2019 erst gemeinsam mit denen für 2020 zu nennen, was unsere Dankbarkeit für ihre geleistete Arbeit in keinster Weise geringer macht. Die zib lebt von ihrer Qualitätskontrolle.

Abschließend möchten wir noch auf eine personelle Änderung in der Redaktion hinweisen. Joscha Abels, der im ersten Jahr die Redaktion federführend mit großem Engagement koordiniert hat, scheidet leider aus. Wir können uns an dieser Stelle nur für seine sehr gewissenhafte und zuverlässige Arbeit ganz herzlich bedanken! Für Joscha Abels hat die redaktionelle Koordination nun zumindest übergangsweise Bettina Ahrens übernommen. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit.

Tübingen, im September 2019